

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Sechzehntes Stück.

Lösung und Ende.

Innocentius der Eilfte¹

War ein guter Herr, auch hatt' ihm
Gut das Mittagmahl gemundet.
Tafelnd saß er und verzehrte

5 Eine Ananas zum Nachtmahl,
Sprach zum Kardinal Albani:
„Wer war doch das blasse Fräulein,
Das heut morgen in Sankt Peter
Eine Ohnmacht angewandelt?“

10 Sprach der Kardinal Albani:
„Augenblicklich fehlt hierüber
Mir die Auskunft, doch ich werd' den
Monsignor Venusto fragen,
Der weiß alles, was in Rom bei

15 Tag sich und bei Nacht ereignet,
Weiß, was die Salons erzählen,
Was die Senatoren treiben,
Was die fläm'schen Maler trinken,
Was die Primadonnen trillern,

20 Weiß selbst, was die Marionetten
An dem Platz Navona spielen.
Es ist nichts so fein gesponnen,
Das ein Monsignor nicht wüßte.“

Eh' der Kaffee noch serviert ward

25 (Dieser war damals ein selten
Nagelneu Getränk, man trank ihn
Nur an hohen Feiertagen),
War der Kardinal schon völlig
Informiert, und er erzählte:

30 „Diese blasse Dame ist ein
Edelfräulein, mit der deutschen
Fürstabtissin kam nach Rom sie,
Und sie sah – merkwürd'gerweise –
In Sankt Peter einen Mann heut,

35 Den sie einst vor Jahren liebte
Und an dem – merkwürd'gerweise –
Sie noch bis zum heut'gen Tag hängt,
Unerachtet und obgleich er
Sonder Ahnen, sonder Stammbaum

40 Hoffnungslos einst Abschied nahm.
Und der Ohnmacht unfreiwill'ger
Anlaß ist, – merkwürd'gerweise –
Signor Werner, Eurer Eignen
Heiligkeit Kapellenmeister.

45 Also hat's dem Monsignor, der
Die Abtissin heut besuchte,
Diese selbst unter dem Siegel
Tiefen Schweigens anvertraut.“

Sprach der Papst: „Das ist ja wahrhaft
50 Eine rührende Begegnung.

Wär' der Stoff nicht zu modern und
Handelte sich's nicht um deutsche
Halbbarbar'n, so dürfte einer
Aus der Herrn Arkadier süßem

55 Dichterhaine² Lorbeern ernten,
Säng' er dieses Wiedersehn.

„Doch ich nehme wirklich Anteil
An dem ernstesten Signor Werner.
Trefflich hält er die Kapelle

60 Mir in Ordnung und verbreitet
Sinn für ernste strenge Weisen,
Während meine Italiener
Sich so gerne am leichtfert'gen
Operntonspektakel freun.

65 „Schweigsam liegt er seinem Dienst ob,
Spricht kein Wort aus freien Stücken,
Bat noch nie um eine Gnade,
Nie auch hält die Hand er offen
Für die Gaben der Bestechung,

70 Und der Korruption Exempel
Sind bei uns doch häuf'ger als die
Flöh' in heißen Sommertagen;
Nicht wahr, Monsignor Venusto?
Beinah scheint mir, daß den deutschen

75 Meister unbekannter Gram drückt.
's wär' interessant zu wissen,
Ob auch er noch jener Lieb' denkt?“

Sprach der Kardinal Albani:

„Dieses möcht' ich schier bejahen.

80 In den Konduitenlisten,
Die wir über hoh' und niedre
Staats- und Kirchendiener führen,
Steht verzeichnet als Kuriosum,
Daß er streng die Frauen meidet.

85 „Früher hatten wir Verdacht, daß
Ihm die schöne Wirtin in der
Schenke beim Egeriatale
Eine Flamm' im Herz entzündet.
Abendlich sah man ihn wandeln

90 Vor die Porta Sebastiano,
Ringsum ist kein ander Wohnhaus
Als besagte Osteria,
Und bei solchem Nachtsparadise
Hat ein Mann von seinen Jahren

95 Die Vermutung gegen sich.

„Darum sandten wir zwo Späher
Auf dem Fuß ihm nach, doch diese
Fanden drauß ihn bei den Trümmern
An der Appischen Gräberstraße.

100 „'s hat ein römischer Padron einst
Seiner jüd'schen Freigelassen,
Die er als Andenken an den
Tempelbrand Jerusalems

Mitnahm, dort ein Grab gesetzt,
 105 Glaub', sie hieß Zatcha Achyba³.
 Dorten saß er, und die Späher
 Sagten, 's war ein schön Effektstück:
 Die Campagna nächtlich düster,
 Er, den Mantel umgeschlagen,
 110 Mondschein auf dem Marmordenkmal.
 Klagend blies er die Trompete
 Durch der Nacht einsamen Schauer;
 Manch ein Spottwort hatt' er später
 Drob zu hören, neckend sprach man:
 115 Signor Werner komponier' ein
 Requiem der toten Jüdin.“

Sprach's. Es lächelt' Innocentius,
 Lächelten die Kardinäle;
 Pflichtgemäß nach hohem Vorgang
 120 Lächelten die Kammerherren,
 Selbst des düstern Carlo Dolci⁴
 Schwärmerantlitz wurde heiter.
 Sprach der Papst dann: „Meine Herren,
 Achtung vor dem deutschen Meister!
 125 's wär' zu wünschen, daß manch andrer
 Der sich nachts verstohlen fortschleicht,
 Auch zur App'schen Straße ginge.
 Signor Werner steht in meiner
 Vollen Gnad', ich werd's ihm morgen
 130 Zeigen; morgen, wenn ich recht weiß,
 Hab' ich auch der Frau Abtissin
 Eine Audienz verwilligt.“

In der Früh des ersten Juli
 Sechzehnhundertneunundsiebzig
 135 Ging die Sonne mit besonderm
 Wohlbehagen über Rom auf.
 Kühlend rauscht die Tramontana⁵
 Durch die Myrten und Zypressen
 In dem vatikan'schen Garten,
 140 Und die Blumen hoben freudig
 Duftend die versengten Häupter.
 Auf dem riesengroßen ehrnen
 Pinienzapfen, der am Grabmal
 Hadriani einst geprangt hat
 145 Und jetzt bei Jasmin und Rosen
 Als zufriedner Pensionär lebt,
 Tummelten sich die Lacerten,
 Und sie schnappten nach den Mücklein,
 Die im Sonnenscheine tanzten.
 150 Brunnen sprangen, Vögel sangen,
 Selbst den blassen Marmorstatuen
 Ward es lebenswarm zumut',
 Und der Satyr mit der Flöte
 Hob den Fuß, als wollt' er von dem
 155 Postament in Garten tanzen;
 Warnend winkte ihm Apollo:
 „Freund, *die* Zeiten sind vorüber,
 Und du würdest dich blamieren.“

Sonnig grüßte das jenseit'ge
 160 Rom zum Vatikan herüber,
 Aus dem Meer von Häusern, Kirchen
 Und Palästen ragte stolz der
 Quirinal, und ferne hob sich
 Der Kapitolin'sche Hügel,
 165 Violetter Duft umzog ihn.

Durch des Boscareccio⁶ grünen
 Laubgang schimmerte des Papstes
 Weiß Gewand; er hatte gnädig
 Der Abtissin und dem Fräulein
 170 Dorten Audienz gegeben.
 Die Abtissin trug den Trost, daß
 Ihren Rechtsstreit man baldtunlichst
 In Erwägung ziehen werde.
 Doch zu Margareta sprach der
 175 Heil'ge Vater: „Sonder Trost darf
 Keiner heim aus Roma pilgern,
 Und als Arzt der Seele muß ich
 Euch vor künft'ger Ohnmacht hüten.“
 Und dem Diener winkt' er leise:
 180 „Holt mir der Kapelle Meister!“

Werner kam; – zum stattlich schönen
 Mann war er gereift im Süden.
 Seit, ein hoffnungsloser Freier,
 Aus dem Schloß am Rhein er austritt,
 185 Hatt' des Lebens wilde Sturmflut
 Tüchtig ihn herumgewirbelt,
 Gerne möcht' ich noch erzählen;
 Wie er vieler Menschen Land sah,
 Wie er übers Meer gefahren
 190 Und mit den Maltesern gegen
 Türkische Korsaren kreuzte,
 Bis zuletzt der sonderbare
 Zufall ihn nach Rom verschlug, –
 Doch mein Sang wird ungeduldig,
 195 Wie ein Fuhrmann knallt er mit der
 Peitsche vor der Tür und ruft mir:
 „Vorwärts, vorwärts! und zum Schlusse!“
 Werner kam – betroffen sah er
 Margareta; zweimal, dreimal
 200 Sah er stumm zu ihr hinüber,
 Doch sein Blick besagte mehr als
 Ein gedruckter Foliantband.
 's war der Blick, mit dem Odysseus
 Bei der Freier Leichen sitzend
 205 Einst zur Gattin sah, von der ihn
 Zwanzig Jahre herber Irrfahrt,
 Herber Duldung ferngehalten⁷.
 Innocentius der Eilfte
 War ein guter Herr und war ein
 210 Psycholog. Leutselig sprach er:
 „Was die Vorsehung in gnäd'gem
 Walten hier zusammenführte,
 Nimmer soll's das Leben trennen.“

Gestern in Sankt Peter, heute
 215 In dem vatikan'schen Garten
 Hab' ich klar mich überzeugt,
 Daß ein Fall hier vorliegt, welcher
 Päpstlicher Entscheidung harrt.
 „s ist ein mächtig Wesen, was man
 220 So gewöhnlich Liebe nennet,
 Feiner als das Licht durchdringt sie
 Alle Fugen, alle Ritzen
 Dieser Welt, der Stuhl Sankt Petri
 Selber wird von ihr behelligt,
 225 Und sie bittet uns um Beistand.
 „s ist ein freudiger Beruf des
 Oberhaupts der Christenheit,
 Treuer Liebe manchen Haken,
 Manchen Stein des Hindernisses
 230 Ebnend aus dem Weg zu räumen.
 Unter allen Völkern aber
 Sind's die Deutschen, die am meisten
 Uns damit zu schaffen machen.
 So kam schon der Graf von Gleichen
 235 Aus dem Heil'gen Land nach Rom mit
 Türk'schem Ehweib, ohnerachtet
 Sein zu Haus die Gattin harrete.
 Die Annalen melden jetzt noch
 Die Verlegenheit, in die er
 240 Damals unsern Vorfahr setzte.
 So kam auch der unglücksel'gste
 Aller Ritter, der Tannhäuser:
 ‚Papst Urbane, Papst Urbane,
 Heil den Kranken, den die böse
 245 Venusin in ihrem Berge
 Sieben Jahr' gefangenhielt!‘
 Heute ist der Fall ein anderer,
 Viel anmut'ger, – auch betrifft er
 Kein kanonisch Hindernis.
 250 Nur ein klein Bedenken – wenn ich
 Recht weiß – bei des Fräuleins Vater.
 Ihr, Herr Werner, dientet brav mir.
 Doch ich las aus Eurer stillen
 Resignierten Pflichterfüllung,
 255 Daß Ihr wie der Vogel in dem
 Käfig ungern nur gesungen.
 Oft erbatet Ihr den Abschied,
 Den ich Euch versagt', ich würd' auch
 Heute nimmer ihn gewähren,
 260 Wenn's der Brauch erlaubte, daß der
 Päpstlichen Kapelle Meister
 Eines Ehweibs sich erfreute;
 Doch Ihr wißt, man soll in Rom die
 Überlieferung heilig halten;
 265 Palestrina selber mußte
 Deshalb in die Fremde ziehen⁸.
 „Ich entlass' Euch drum in Gnaden,
 Und dieweil des Fräuleins Vater
 Einst den Namen Werner Kirchhof

270 Viel zu einfach fand, ernenn' ich
 Euch zum Ritter meines Hofes,
 's ist nicht Euer Wunsch, ich weiß es,
 Wen die Kunst geadelt, dem ist
 Solcher Schmuck unnützes Beiwerk,
 275 Doch das gnäd'ge Fräulein findet
 Es vielleicht zweckmäß'ger, wenn sie
 Dem Marchese Camposanto⁹
 Ihre Hand reicht, als dem schlichten
 Spielmann Werner. – Kraft der Vollmacht,
 280 Die mir ward, zu lösen und zu
 Binden, leg' ich Eure Hände
 Jetzt zusammen und verlob' Euch,
 Selbst lieblose Zeit erfreut sich
 An dem Vorbild treuer Liebe,
 285 Und Ihr gabt es; – seid drum glücklich
 Und empfaht meinen Segen.“

Sprach's; er sprach es fast mit Rührung.
 Dankerschütterte kniete Werner,
 Kniete Margareta vor dem
 290 Heil'gen Vater; die Abtissin
 Weinte, daß das Gras verwundert
 Aufsah, ob's vom Himmel regne.
 Und mit der Abtissin Tränen
 Schließt gerührt auch die Geschichte
 295 Von dem jungen Spielmann Werner
 Und der schönen Margareta.

Doch wer wandelt noch spätabends
 Durch den Corso, und wer schleicht sich
 In ein finster Seitengäßlein?
 300 's ist der treue Kutscher Anton.
 Freude jubelt ihm im Herzen,
 Und der Freude gibt er ihren
 Richt'gen Ausdruck in dem Weinhaus,
 In dem Weinhaus del Facchino¹⁰.
 305 Heute trinkt er nicht den leichten
 Landwein aus der Fogliette,
 Heute trinkt aus strohumflochtner
 Korbflasch' er den Orvieto
 Und den Monte Porzio.
 310 Scheiben klirren, Scherben splintern,
 Denn jedwede leere Flasche
 Wirft er würdig durch das Fenster.
 Indigniert zwar, ob des Öls, das
 Auf dem Wein schwimmt wie Kometen
 315 In dem Luftraum, doch begeistert
 Trinkt und trinkt – und trinkt der Treue.
 Nur in einer Pause, während
 Ihm der Wirt die sechste Flasche
 Aus dem Keller holet, spricht er:
 320 „Freu dich, altes Kutscherherze,
 Bald darfst du die Rößlein schirren,
 Balde darfst und heimkutschieren.
 Von dem Standpunkt eines Kutschers
 Ist dies Welschland eine traurig

325 Tief zurückgebliebne Gegend,
Schlechte Straßen, teure Zölle,
Dumpfe Ställe, dürrer Hafer,
Fuhrwerk roh! – mein Auge fühlt sich
Stets beleidigt, sieht es diese

330 Stiergezognen Zweigespanne.
Und es fehlt die Grundbedingung
Bessern Zustands, das gediegne
Institut des deutschen Hausknechts.
O wie schwer vermiss' ich diesen!

335 O wie freu' ich mich, den ersten
Mann mit Schurz und Zipfelkappe
Wieder zu begrüßen, – wahrlich,
Ich umarm' ihn und ich küss' ihn.
Heimkehr, Heimkehr – wunderbare

340 Überraschung! Niemals war ich
So erfüllt von meiner hohen
Kutscherpflcht wie gegenwärtig.
Stolz im Trab, wie nie ein welscher
Fuhrmann ihn im Traum geträumt hat,

345 Führ' ich meine Damen und Herrn
Werner durch Florenz und Mailand.
„In Schaffhausen halten wir die
Letzte Nachtruh', doch ein Bote
Muß mir unverzüglich reiten,

350 Und das ganze Städtlein muß er
Alarmieren: ‚Rüstet Fahnen,
Ladet die Kanonen tüchtig,
Baut auch eine Ehrenpforte!‘
Drauf am nächsten Abend ziehn wir

355 Festlich durch das alte Tor ein,
Festlich knall' ich von dem Bocke,
Daß die Rathausfenster dröhnen,
Und ich hör' den alten Freiherrn,
Wie er unwirsch fragt: ‚Was soll dies

360 Schießen, Jubeln, Fahenschwenken?‘
Schon von weitem ruf' ich ihm dann:
‚Heil ist unserm Haus begegnet,
Und ein Brautpaar kommt gefahren,
Herr, ich bring Euch Eure Kinder!‘

365 Keiner soll den Tag vergessen!
Zur Erinn'ung soll der Kater
Hiddigeigei eine echte
Italien'sche Rauchwurst fressen,
Und zum ewigen Gedächtnis

370 Muß der Herr Schulmeister mir ein
Feingedrechselt Lied verfert'gen,
's kommt mir nicht drauf an, es darf selbst
Zwei Brabanter Taler kosten.
Und am Schlusse muß es heißen:

375 ‚Liebe und Trompetenblasen
Nützen zu viel guten Dingen,
Liebe und Trompetenblasen,
Selbst ein adlig Weib erringen;

380 Liebe und Trompetenblasen,
Mög' es jedem so gelingen,
Wie dem Herrn Trompeter Werner
An dem Rheine zu Säckingen!“

* * *

Fußnoten:

¹ Papst von 1676 – 89.

² Die Dichterakademie der Arkadier in Rom wurde freilich erst 1690 gegründet. Sie ist bekannt aus Goethes Schilderung („Zweiter römischer Aufenthalt“ unterm Januar 1788), der ihr als Schäfer Megalio beitrug.

³ Vgl. die römische Epistel vom 18. November 1852 in Bd. 4 dieser Ausgabe.

⁴ Florentiner Maler, 1616 – 86.

⁵ Der von jenseit der Berge, von Norden her wehende Wind.

⁶ So heißt der vatikanische Garten.

⁷ „Odyssee“, übersetzt von J. H. Voß, 23. Gesang, V. 85ff.

⁸ Palestrina hatte unter Paul IV. 1555 seine Stelle als Kapellmeister der Peterskirche niederlegen müssen, weil er verheiratet war.

⁹ Camposanto ist die italienische Übersetzung von „Kirchhof“.

¹⁰ Dort, in der *Via delle Muratte*, pflegte Scheffel abends mit den Freunden sich zu vereinigen.

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer.
Zweiter Band. Leipzig und Wien [1919]

Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
6847 – 7228 der Quelle.

Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.
Bernd Crössmann, 04.10.2020
<https://scheffel-freunde.de>